

Kommentar

Es muss drin sein, was draufsteht

Neue Freie Wähler: Wer sich einen Mercedes-Benz kauft, möchte keinen Renault und keinen Fiat. Sondern nur das, was draufsteht. Das gilt auch in der Parteienlandschaft. Wer die CDU wählt, will weder die SPD noch die Grünen. Und wer sein Kreuz bei den Freien Wählern macht, will – und bekommt – nichts Anderes. Das war bislang eine Selbstverständlichkeit, könnte sich aber ändern.

Wenn die im Mai gegründete Partei Landesvereinigung Freie Wähler nächstes Jahr zur Landtagswahl antritt,



Von
Roman Steiner

Ebene aktiv sind, nur den Namen gemeinsam. (Siehe auch „Klassischer Etikettenschwindel“.)

knirschen alle hiesigen Mandatsträger der Freien Wähler mit den Zähnen. Denn die neue Partei hat in manchen Details mit den bisher bekannten Freien Wählern, die ausdrücklich als Nicht-Partei auf kommunaler Ebene aktiv sind, nur den Namen gemeinsam. (Siehe auch „Klassischer Etikettenschwindel“.)

Es sollte nicht sein, dass unter einem etablierten Namen eine Partei auftritt, die sich inhaltlich in wichtigen Punkten (etwa Stuttgart 21) von der bekannten Vereinigung unterscheidet. Sicher, der Bundesverband der Freien Wähler hat die neue Partei unterstützt, der Landesverband Baden-Württemberg ist deshalb aus dem Bundesverband ausgetreten.

Zu Recht befürchtet nun der Kreisverein Böblingen, dass Trittbrettfahrer vom lokal guten Namen der Freien Wähler profitieren könnten. Es wäre politisch sauberer gewesen, unter neuem Namen anzutreten, anstatt den etablierten Namen für neue Projekte zu benutzen.

Roman.Steiner@szbz.de